

Alexandra Franke (Universität Regensburg): Metaphern in der Wissenschaft

Bei der Untersuchung wissenschaftlicher Dialoge trägt die Frage nach der sprachlichen Kompetenz, also die klare sprachliche Vermittlung von komplexen Thesen mindestens ebenso viel Gewicht wie die inhaltliche Komponente. Stattdessen bildet eine klare Verständlichkeit von Aussagen die elementare Basis für eine erfolgreiche Wissenschaftskommunikation.

Die vorliegenden Analysen, die im Rahmen einer Bachelorarbeit abgefasst wurden, fokussieren die Metaphernverwendung mit Hinblick auf deren Funktionen und Gefahren während des III. Regensburger Symposiums *Wissenschaftlichkeit – Wirklichkeit – menschliches Handeln*. Die jährliche Tagung setzt es sich zum Ziel, innerhalb eines transdisziplinären Dialogs gesellschaftliche Entscheidungsprozesse zu erarbeiten und eine Brücke zwischen (natur-)wissenschaftlichen und weltanschaulichen Ansichten zu schlagen.

Transdisziplinäre Kommunikation verfolgt den Ansatz, Fragestellungen und Resultate des eigenen Fachs an Externe zu vermitteln, beispielsweise für die Information bei Politikberatungskontexten inklusive deren weitreichender Entscheidungen. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Mündlichkeit der Diskussionen; aus der Anwesenheit der Diskutanten folgt, dass gewisse Metaphern eine Eigendynamik entwickeln, mit einem spezifischen Index markiert oder auch mit neuen Semen aufgeladen werden. Das Assoziationsfeld wird erweitert, jedoch oftmals nicht expliziert. In dem Gesamtkontext führt dies zu einer Intensivierung der Komplexität, insbesondere in einer transdisziplinären Kommunikation.

Die qualitative Untersuchung von Metaphern zeigt, dass metaphorische Fachtermini von verschiedenen Disziplinen unterschiedlich besetzt werden. Die genaue Definition obliegt dabei der jeweiligen Wissenschaft. Als Beispiel könnte der Begriff *Valenz* angeführt werden: Je nach Fachrichtung, ob Sprachwissenschaftler oder Chemiker, wird dieser Terminus unterschiedlich gebraucht und skizziert. Das Problem findet sich hier in dem Missverstehen der gemeinschaftlichen Bedeutung oder der Konnotation. Zentrale Fragestellungen richten sich an die vorliegende Verwendung, den Umgang während der Veranstaltung und die vielleicht daraus resultierenden Probleme.

Im Vortrag soll mittels der Transkriptionen demonstriert werden, welche verschiedenartige Funktionen Metaphern einnehmen: Sei es zur Füllung lexikalischer Lücken, zur Memorisierung, zur Verwendung für eine größere Bildhaftigkeit oder zur Überwindung der eigenen Fachgrenze – Wissenschaftsmetaphern sind keine Exoten, keine Einzelphänomene, sondern ein sprachwissenschaftliches, in diesem Zusammenhang kaum untersuchtes Forschungsfeld.

Neben der funktionalen Analyse wird auch das Gefahrenpotential diskutiert. Beispielsweise erzeugt die Verwendung von populären, umgangssprachlichen Metaphern in der Wissenschaft oftmals Oberflächlichkeit. In einem kurzen Exkurs wird des Weiteren auf die Metakommunikation hinsichtlich der Entwicklung von kreativen und innovativen Metaphern während des Symposiums eingegangen. Die Fragestellung dabei konzentriert sich primär auf deren Hilfestellung.